

Pfalz oder Burg? – Die Befestigung auf dem Veitsberg

Ein Forschungsprojekt im karolingisch-ottonischen Pfalzkomplex Salz

Internationales Forschungsprojekt „Reiterkrieger – Burgenbauer“

„Eine halbe Stunde von Neustadt erhebt sich der Veitsberg, auf dessen Höhe noch schwache Ueberreste des ehemaligen Nonnenklosters zum heil. Veit zu treffen sind.“ Dies ist die Einleitung zu einem „historischen Ausflug“ „... von der kaiserlichen Pfalz auf dem Salzberge [...] thalauf- und niederwärts [...] durch das uralte Dorf Salz“, wie es 1866 in der Rhön- und Saalpost zu lesen war. Die kurzen Sätze umreißen fast schon die ganze Problematik der Forschungen rund um den Veitsberg im unterfränkischen Landkreis Rhön-Grabfeld: Welche Bestandteile – Befestigungen, Siedlungskammern, Kirchen, Wirtschaftshöfe – gehören zum Gesamtgefüge des Königsgutkomplexes Salz? Wie entwickeln sich diese im Zuge der Entstehung und Aufgabe der königlichen Pfalz? Wie sind die baulichen Überreste auf dem Veitsberg zu interpretieren? Und schließlich: Wo ist das Zentrum, das eigentliche *palatium*, zu suchen?

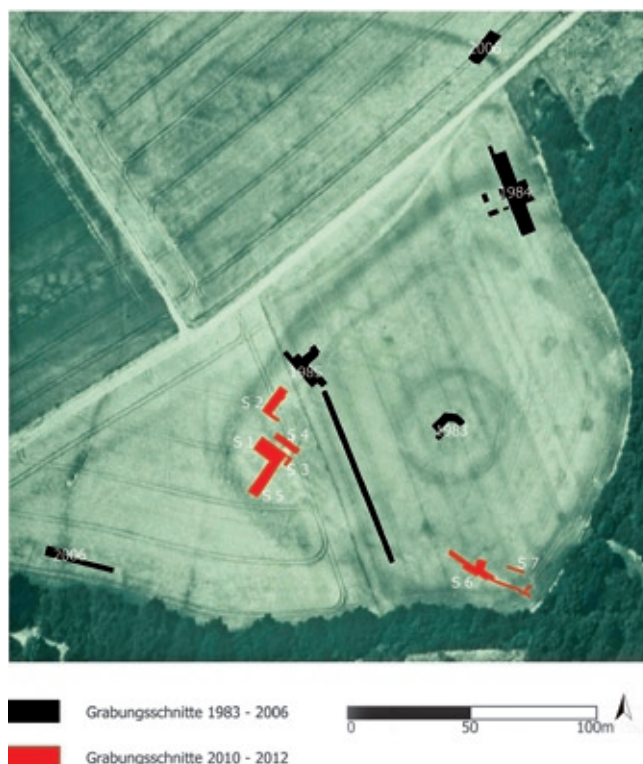
Seit 2009 untersucht die Universität Jena (Projektleiter: Prof. Peter Ettel) in Kooperation mit dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz (RGZM), dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, vertreten durch Dr. Andreas Bütter und Dr. Jochen Haberstroh, und mit Unterstützung der Universität Bamberg den Königsgutkomplex Salz (vgl. auch J. Faßbinder, DI 144, November 2009, S. 14). Als Teil des Forschungsprojektes „Reiterkrieger – Burgenbauer“ des RGZM wurde vor allem die frühmittelalterliche Siedlungslandschaft und deren Entwicklung durch eine Zusammenführung aller verfügbaren Quellen sowie kleinerer archäologischer und naturwissenschaftlicher Sondagen erschlossen, verglichen und analysiert und die Ergebnisse in einer Dissertation von Lukas Werther präsentiert. Auch die Grabungen auf dem Veitsberg waren zunächst nur als eine dieser „kleineren Untersuchungen“ angelegt. Da die Ergebnisse jedoch von Anfang an alle Erwartungen übertrafen, entwickelte sich daraus ein eigenständiges Forschungsvorhaben.

Archäologische Untersuchungen auf dem Veitsberg

Die Siedlungskammer im Neustädter Becken tritt im Zuge der Erstaussattung des Bistums Würzburg Mitte des 8. Jahrhunderts in das Licht der historischen Überlieferung. Zu diesem Zeitpunkt muss bereits ein Königshof bestanden haben, aus dem sich die Pfalz Salz entwickelt, die 790 erstmals mit einem Aufenthalt Karls des Großen genannt wird. Bis 948 belegen über ein Dutzend Königsaufenthalte sowie hochrangige Gesandtschaften und politische Versammlungen die Bedeutung der Pfalz und der gesamten Region innerhalb des (ost-)fränkischen Reiches. Diese dynamische Entwicklung erfährt Mitte des 10. Jahrhunderts einen Einschnitt: Nach dem letzten gesicherten Königsaufenthalt 948 werden die Pfalz und alle zugehörigen Besitzungen an das Bistum Würzburg und das Stift Aschaffenburg verschenkt, was den archäologischen Quellen zufolge mit

einer Umstrukturierung der gesamten Siedlungslandschaft einhergeht.

Obwohl das Neustädter Becken dank der Vielzahl von inzwischen zusammengeführten Einzeluntersuchungen nun zu den vergleichsweise gut erforschten Königsgütern des Früh- und Hochmittelalters zählt, ist das Zentrum der *villa regia* Salz, die eigentliche Pfalz mit ihren voraussetzenden Repräsentations- und Kirchenbauten, noch nicht sicher lokalisiert. Die bisher ergrabenen Mauerzüge auf dem Veitsberg weisen den Platz, wenn schon nicht als *palatium*, so doch mindestens als fortifikatorischen Mittelpunkt des Pfalzgebietes aus.



Veitsberg, Verwaltungsgemeinschaft Bad Neustadt a. d. Saale, Lkr. Rhön-Grabfeld. Luftbild der Anlage mit Grabungsflächen 1983–2012 (Kartografie: Petra Wolters, Luftbild: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege – Luftbilddokumentation, Aufnahme datum 20.06.2000, Fotograf: Klaus Leidorf, Archiv-Nr. 5726/029, SW 7811-17)

Bereits die Ausgrabungen durch das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege in den Jahren 1983–85 hatten den Nachweis einer mehrphasigen Besiedlung karolingisch-ottonischer Zeit erbracht, mit Wall-Graben-Anlagen (Vor- und Hauptburg), Siedlungsresten und einem runden Steinbau im Zentrum der Anlage.

Die seit 2010 untersuchte Nordwestecke der Hauptburg zeigt eine massive Steinbebauung frühmittelalterlicher Zeitstellung: Eine 2 m breite Umfassungsmauer bildet an dieser Stelle eine Ecksituation, in der ein mächtiger Rundbau mit ca. 16 m Außendurchmesser sitzt. Im Südteil weist

er einen äußerst aufwendigen Unterbau aus schräg gesetzten Steinen zwischen grob gesetzten Bruchsteinschalen auf, wohingegen im Ostteil eine sauber gesetzte Außenschale aus Quadern in ein mächtiges Kalkmörtelbett versetzt ist, das auf einem zweilagigen, annähernd rechteckig auskragenden Fundament aufsitzt. Dieser merkwürdige Wechsel von Trockenmauerwerk zu Mörtelmauertechnik lässt sich vermutlich durch einen älteren, unter dem östlichen Teil des Turmes verlaufenden Graben erklären, dessen Auffüllung wohl noch im Zuge der Bauarbeiten nachsackte und zu einem Einsturz und dem anschließenden großflächig fundamentierte und vermörtelten Neubau zumindest der Außenschale des Turmes führte.

Die in den Luftbildern und im LIDAR-Scan erkennbare rechteckige Gesamtform der Hauptburg konnte 2012 zumindest für die südwestliche Ecke archäologisch nachgewiesen



Veitsberg. Die Befunde der Nordwestecke am Ende der Grabungskampagne 2012 (Foto: Petra Wolters)



Veitsberg. Dernoton-Abdeckung der Mauerbefunde in Schnitt 1 (Foto: Petra Wolters)

werden: Auch hier fand sich auf etwa 20 m Länge die 2 m breite Umfassungsmauer, die nach Nordosten abbiegt und so die Ecke der Anlage markiert. Insgesamt ergibt sich auf der Südwestseite eine Mauerlänge von fast 130 m und damit eine Gesamtfläche für die angenommene kastellartige Kernanlage von etwa 1,5 Hektar.

Bereits 1984 hat man einen Schnitt durch die ebenfalls im Luftbild und LIDAR-Scan deutlich sichtbare Wall-Graben-Abschnittsbefestigung gelegt und dabei einen 4,30 m tiefen und 16 m breiten Spitzgraben dokumentiert. Der zugehörige geschüttete Erdwall dieser vermutlich jüngsten Bauphase auf dem Veitsberg zieht über die frühmittelalterlichen Siedlungsbefunde in der Nordostecke. Das 2012 angestrebte Ziel, auch die Abfolge von Steinbebauung und Wallanlage zu klären, konnte nicht erreicht werden: Die maximal 0,50 m hoch erhaltenen Wallerschüttungen ziehen zwar an die Umfassungsmauer, werden dann aber gekappt, da der Humus hier direkt bis auf die Mauerausbruchgrube reicht.

Die bislang geborgenen Kleinfunde sind, abgesehen von Spuren des spätmittelalterlich-neuzeitlichen Steinraubes, dem 8. bis 10. Jahrhundert zuzuordnen und stimmen so in hervorragender Weise mit den Schriftquellen überein, nach denen der Pfalzkomplex Salz ab der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts seine politische Bedeutung verliert und aufgegeben wird.

Sicherung und museale Vermittlung

Das herausragende Engagement der Stadt Bad Neustadt und der Gemeinden Salz und Hohenroth zeigt sich nicht nur in der Finanzierung sämtlicher Forschungsarbeiten, sondern auch im geplanten Ankauf der nach wie vor landwirtschaftlich genutzten Flächen, um so das Denkmal dauerhaft zu erhalten. Der langfristige Schutz des Bodendenkmals ist wichtiger Bestandteil des Gesamtprojektes, weshalb am Ende der diesjährigen Grabungskampagne die offenliegenden Mauerteile in Abstimmung mit dem BLfD mit einem speziellen Branntkalk-Lehm-Gemisch der Fa. Dernoton überdeckt wurden. Auf diese Weise werden die Architekturteile bestmöglich geschützt und gesichert. Das stabilisierende, wasserabdichtende und reversible Material wurde mit tatkräftiger Unterstützung von Bauhofmitarbeitern und Herbert Unger (BLfD) direkt auf und innerhalb einer flexiblen Verschalung neben die Mauerbefunde eingebracht. Auch an ausgebrochenen und unebenen Stellen war die Verarbeitung problemlos, da das Gemisch hervorragende Hafteigenschaften besitzt. So erhielten die Mauern ein etwa 25 cm dickes „Korsett“, das mit Rüttelplatte und Stampfer verdichtet wurde. Eine abschließende, etwa 25 cm dicke Humusschicht soll die Dernoton-Oberfläche vor Erosion und Zerstörung schützen.

Diese aufwendige Sicherung der Befunde erfolgte auch bereits in Hinblick auf die weitere, museale Nutzung des Areals. Die Ergebnisse der Untersuchungen auf dem Veitsberg und im ganzen Pfalzgebiet sollen in den kommenden Jahren durch eine entsprechende Aufbereitung vor Ort einer breiten Öffentlichkeit zugänglich und erlebbar gemacht werden.

Petra Wolters